

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 5

Artikel: Auch ein Genuss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Gass.

Geichel: Was wämmer iez mache?

Schaggi: Wäffed'r was, mer mached „Naraueris“. Es müend drei Partee sy. Die eint Partie hät Öpiel und vertheilt den andre beede. Dann rüest si: Wer mir syn halbe Öpiel am gschwindisti wieder bringt, ist de Brävit.

Geichel: Dann säg ich eifach, ich behalte lieber myn halbe und wott nüd de Brävit sy.

Schaggi: Gschit, das ist grad das Spiel. Oder wämmer „Lössineris“ mache?

Louis: Wo dem hani au na nüd g'hört.

Schaggi (gibt ihm en Öhrigg).

Louis (brüetel und git em wieder e paar): Tu Scubueh!

Geichel (ryh't's us enand und haut de Louis dure): Was bruchst au Du ume-z'hau, er hät der ja nu us Gspass eini gäh; das ist ebe Lössineris!

Auch ein Genuss.

Mann: Siehst, mein liebes Weibchen, wenn man so ein paar Stunden unter guten Freunden sitzen kann und sich unterhält über Dieß und Jenes, das ist ein wahrer Hochgenuss.

Frau: O, lieber Mann, den Hochgenuss mag ich Dir ja von Herzen gönnen, aber den andern nicht, dem ihr ja noch vielmehr huldt.

Mann: Ich verleh' Dich nicht, was soll denn das sein?

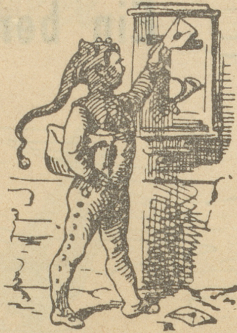
Frau: Das ist der abscheuliche Hochgenuss, mein liebes herziges Männchen, Du Lump!

Benj. Nu, was steift du da, wie en Eiel vor de Schmitte?

Hans. He, dent au! i ha d's Geld verlo—lo—lore.

A.: Was hefst, was bist so niedergschlage?

B.: He, mi het mer Glück zum Jahreswechsel gewünscht, jetzt muß i dä Blygg gleich scho nach eme Monat zahl.



Perla. Ob Sie wohl die Antwort erwarten auf die Frage: Woher kömmt das Wort „Niemand weiß, wo der Schuh drückt?“ Dasselbe stammt aus Plutarch's „Ebergetz“ und hat zum Autoren Paulus Aemilius Macedonicus. Derselbe verließ seine verständige, reiche und junge Frau und als ihn seine Freunde deshalb tadelten, zeigte er ihnen seinen Schuh und sagte: „Auch der ist schön anzusehen und neu, aber Niemand weiß, wo er mich drückt.“ — **W. N. i. H.** Erät, sehr spät. Sicherer Montags. — **Spatz.** Natürlich, jeden Monat; warum denn nicht? Auch sonst, ja. — **Ph.** Besten Dank; gibt ja so ganz famos. — **Univ.** Unsere Freunde haben sich alle wieder eingestellt und mit ihnen eine große Schaar von neuen. — **O. O.** Die Leiden und Freuden eines Papierfests wollen Sie schildern? Das könnte Ihr Manneskopf jetzt auch. —

N. N. Ungeschick. — **D. F.** „Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“ Triffst hier vollständig zu. — **Dr. Sulph.** Ihre Aufmerksamkeit macht uns große Freude und da wir im eigenen Garten blieben, so werden Sie d'eren Doppelschritt entschuldigen, wenn Sie wissen, daß ein Krankheitsfall g'obot, sich auf solche Weise zu helfen. — **E. i. Z.** Ein interessantes Ereigniß berichtet die „W. Ztg.“ von Wyl: „Der Ortsgemeinde dagegen sind in diesem Jahre miteinander ein 20-jähriger, ein 15-jähriger und ein 6-jähriger Bürger in Neapel geboren worden.“ — Auch Embra ch hat laut legem Amtsbl. einen Maler, geboren 1882, welcher bereits durchgebrannt ist. Ob der auch mit halber Taxe reist? **N. M. i. Z.** Erlebtigt. Dank. — **Paris.** Merci für die „Halle aux Charges“. — **R. P. i. R.** Das nächste Mal. — **Gwaag.** Auch in unsere Familie suchen die Ribilisten Haß und Unfrieden zu pflanzen. Glücklicherweise halten wir aber eine bessere Polizei, als der ruffische All-inherrscher und so wurde nachfolgender Brief von einem Detektiv aufgefangen und uns mit der Mahnung, auf der Hut zu sein, übermittel. Daß es die Ribilisten aber verstehen zu täuschen, geht aus jeder Zeile hervor. Man lese und lerne: „Stani slaus an Ladislous. Gellipier Brutherr! O passeris! Verfluchte Sch-Baz! Entlich fänne ich ten Pögel, wo unze Pife syht. Ein Schbay ist äe. Ich habe den Schannegki, wo denn Räh-Pelz-Bhalter trugat, auf Nebrenwerth gebraggi, taß är müeste die Waar heut sägen. Ar had I zamer Schbaz, wo im Ablenteivel zudräggt und dann trugat är im „Räh-pelz-Bhalter“: „Schbaz!! Cruz und vester Dank!“ Aber jez habe ich ain Kühlegramm Sallis gekawt und die reifenbeit mus leeren, wie manz den Schbazen auff die Schwente frei. Wän ich den Rächben erwütsche, sob marzile ich in mit Zabarafft un tänn mübs in di Leisimbett in Loudre-Wafer süden untänn prätlen und ferhagen, untänn schnapelitre ich in wi Schnee-Pfäntregg näpft I Nohnen-4-lein, vomitich färpeipe Dein Brutherr Stani spediculus.“

Vorteilhafte Einrichtung ermöglicht prompte und billige Bedienung.

Fritz Gauger, Rolladenfabrik in Unterstrass-Zürich

empfehlend und liefert als Spezialität sein bewährtes solides Fabrikat von Rolladen aus gewelltem Stahlblech für Magazin- und Fensterverschlüsse.

Vorteilhafte Einrichtung ermöglicht prompte und billige Bedienung.

HOTEL STADTHOF in ZÜRICH.

Eröffnet im Mai 1883. (Bl. 25)

Dem Bahnhof nächst gelegenes, ruhigstes und billigstes Hôtel II. Ranges (vis-à-vis dem Café du Nord).

Feine Küche, rothe Weine, gutes Bier. Restauration zu ebener Erde. Ausserst comfortable mit vorzüglichem Betten ausgehütete, aussichtreiche Zimmer v. Fr. 1.50 m. Service.

Diners von Fr. 1.50 an von 12 bis 2 Uhr; à la carte zu jeder Tageszeit. Man beliebe den Portier am Bahnhof zu rufen. Table d'hôte mit Wein à Fr. 2.50.

Es empfiehlt sich den Bekannten und einem Tit. reisenden Publikum bestens

J. Weber, Propriétaire (Besitzer des Café du Nord).

Central-Hôtel Zürich.

Hier stets direkt frisch vom Fass. Restauration und Terrassen. Bäder im Hause. Tramwaystation.

100 angenehme Zimmer von Fr. 1.75 an. Table d'hôte mit Wein à Fr. 3. Diners im Restaurant à Fr. 1.50 u. 2.

Comfortables Hôtel II. Ranges in Zürich. Für Tit. Handelsreisende reduzierter Spezialtarif.

J. W. Habegger-Kern, Directeur-Gérant.

Ad. Kreuzer's EINSTUBE

(Bl. 25) Zürich, „Linthescherhof“ Schützengasse 23, nächst dem Bahnhof. Reingehaltene feine Mosel, Rhein-, französische und Landweine. — Kalte und warme Speisen. — Billige Preise. — Gesellschaftszimmer mit Piano.

BASEL HOTEL NATIONAL

gegenüber dem Bahnhof.

(Bl. 25) **R. Meister-Hauser, Besitzer.**